AZ Basel 2



Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel

Redaktion: A. Meyer
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel
Erscheint wöchentlich - Basel, den 22. Mai 1954 - 54. Jahrgang - Nr. 21

«Genossenschaftliche Gegenwartsfragen»

Einem Referat, das Prof. Dr. Reinhold Henzler von der Hansischen Universität in Hamburg vor einiger Zeit auf dem Verbandstag der deutschen Verkehrsgenossenschaften erstattete, entnehmen wir einige Stellen, die von allgemeinem genossenschaftlichen Interesse sind:

Die Aufgaben und die Aufträge, die die verschiedenen Genossenschaften für ihre Mitglieder ausführen, werden von Tag zu Tag mannigfaltiger. Aber trotz dieser Vielfalt ihrer Aufgaben gibt es doch eines, das im Kern allen wirklichen Genossenschaften in den verschiedensten Ländern gemeinsam ist und das auch trotz allen entwicklungsbedingten Veränderungen der täglich an die Genossenschaften herantretenden Anforderungen unabänderlich ist und unabänderlich bleiben muss; das ist der allen Genossenschaften und allen Genossenschaftsleitern erteilte *Grundauftrag*, die Mitglieder zu fördern und die wirtschaftliche Leistung ihrer Betriebe zu steigern. Das ist

das Gesetz, nach dem die ersten Genossenschaften vor hundert Jahren angetreten sind

und dem sie zu allen Zeiten gehorchen müssen, wenn sie sich selbst treu bleiben, wenn sie Genossenschaften bleiben sollen. Es ist wie ein Kompass, nach dem sie sich zu richten haben: die Genossenschaften haben alles zu tun, was der Erreichung dieses Ziels dient, und alles zu unterlassen, was davon wegführt.

Im Anschluss daran erörterte Prof. Dr. Henzler eingehend die genossenschaftlichen Grundsätze und kam auf das Problem der zunehmenden betrieblichen Selbständigkeit bei den Genossenschaften zu sprechen.

Wenn mit Recht gesagt wird, die Genossenschaften hätten im Auftrag der Mitglieder tätig zu sein, so kann das doch nicht bedeuten, die Leitung einer Genossenschaft müsse bei jedem einzelnen Geschäftsvorgang die Mitglieder befragen; so lässt sich kein Geschäft, auch kein Genossenschaftsgeschäft, führen. Im Laufe der Zeit ist die Stellung der Genossenschaften gegenüber den Mitgliedern einflussreicher geworden, die Leitungen selbst sind mit grösserer Entscheidungsbefugnis und Initiative ausgestattet worden. Das hat sich im Laufe der Entwicklung unter dem Druck der Konkurrenz, der begegnet werden muss, ferner als Folge einer immer komplizierter werdenden Geschäftsführung, einer Verwissenschaftlichung des Rechnungswesens und der Bilanzierung ergeben.

Man mag – wie es häufig geschehen ist – diese

Tendenz zu grösserer betrieblicher Selbständigkeit

im Genossenschaftswesen beklagen oder nicht; wenn Genossenschaften an dem wirtschaftlichen Fortschreiten, an der wirtschaftlichen Entwicklung teilhaben sollen, muss man diese Tendenz gerade im Interesse der Mitglieder bejahen. Sie ist für die genossenschaftliche Leistungsfähigkeit, für die Wendigkeit in der Geschäftspolitik unbedingt notwendig und hilft dadurch mit, die Betriebe der Mitglieder zu fördern.

Angesichts dieser Verselbständigung der genossenschaftlichen Betriebe und des Wachstums der einzelnen Genossenschaften entsteht vielerorts eine begründete Sorge um den

Kontakt zwischen den Genossenschaftsleitungen und den Mitgliedern.

Da heute bei vielen Genossenschaften die nachbarschaftliche Verbundenheit der Mitglieder untereinander und mit der Leitung verschwunden ist, wird mit Recht gefragt: Wird es gelingen zu verhüten, dass das Band zwischen Genossenschaft und Mitgliedern gelockert wird? Heute ist so viel die Rede von der Werbung um öffentliches Vertrauen und von der Gestaltung der menschlichen Beziehungen in den Betrieben. Auch die Genossenschaften müssen grossen Wert darauf legen, dass sie von ihrer Umwelt und Aussenwelt und von jeder Obrigkeit gerecht beurteilt werden; sie müssen nicht minder darauf achten, dass die in den Genossenschaften Arbeitenden gerecht und human behandelt werden. Aber in den Genossenschaften müsste noch ein Drittes hinzukommen: die Pflege der Mitgliederbeziehungen. Immer wieder muss daran erinnert werden, dass Anfang und Ende aller genossenschaftlichen Arbeit der Kontakt mit den Mitgliedern ist. Konstante Mitgliederbeziehungen haben eine gewisse Ähnlichkeit mit den genossenschaftlichen Rücklagen: so wie die Rücklagen der Genossen-

schaft eine finanzielle Stabilität verleihen sollen, so kann der Kontakt mit den Mitgliedern zu einer gewissen Stabilität des Umsatzes beitragen.

Über die Gegenwartsaufgaben der Genossenschaft führt Prof. Dr. Henzler folgendes aus:

Es ist eine allgemeine Erscheinung, dass unser Leben und viele Lebensbedingungen zunehmend versachlicht werden, dass sie vernünftiger, rationaler werden. Auch die Mitglieder der Genossenschaften beurteilen den genossenschaftlichen Betrieb in erster Linie nach seinen wirtschaftlichen Leistungen. Gegen eine mangelnde genossenschaftliche Leistung hilft heute keine in Schlagworte gekleidete genossenschaftliche Ideologie; hier hilft kein Verweisen auf genossenschaftliche Leistungen in der Vergangenheit, kein Appell an die grosse genossenschaftliche Tradition, die unbestritten ist, keine Mahnung an den genossenschaftlichen Geist und an die genossenschaftliche Treue; unsere Zeit und unsere Zeitgenossen sind nüchtern und hart. An die Stelle einer ehedem echten und in früherer Zeit auch überzeugenden, heute aber überwundenen genossenschaftlichen Romantik wird man

eine intensive und rationale Aufklärung der Mitglieder

setzen müssen, eine Aufklärung, die die Mitglieder die ganze Skala der von ihren Genossenschaften vollbrachten Steigerung der wirtschaftlichen Leistung ihrer Betriebe erkennen lässt. So wichtig es für Genossenschafter ist, sich immer neu um das Finden des genossenschaftlich richtigen Weges im Alltag zu bemühen, so muss auch erwartet werden, dass ihnen, die auf dem staatspolitisch so bedeutsamen Grundsatz der Selbsthilfe basieren, von der Obrigkeit Gerechtigkeit widerfährt, und dass man sich auch dort um die Forderungen der Genossenschaften bemüht. Das bedeutet nicht, dass wir irgendwelche Politik in die Genossenschaften tragen wollen. Im Gegenteil! Ein englisches Sprichwort sagt: Wir wollen keine Politik in die Genossenschaften bringen, aber wir möchten gern etwas

genossenschaftlichen Geist in die Politik

bringen!

Aber die Genossenschaften werden immer wieder Angriffen ausgesetzt sein und Zeit und Kraft aufwenden müssen, um sich ihrer Haut zu wehren. Diese Abwehr wird um so eher möglich sein, je enger und je vorbildlicher in den Genossenschaften zusammengearbeitet wird. Dabei kommt es entscheidend auf Vorstand und Aufsichtsrat an; sie müssen Mittelpunkt, Vorbild und Ansporn sein. Sie müssen nach dem Wort handeln, das in einer alten Anleitung aus dem vorigen Jahrhundert für die Geschäftsführung von Genossenschaften enthalten ist, ein Wort, mit dem Prof. Dr. Henzler abschloss und das lautet:

«Wie vom Herzen aus der Körper mit Blut versorgt wird, so muss der Strom guter Gesinnung und gestaltender Tat von der Verwaltung einer Genossenschaft in alle Mitglieder fliessen; das Schicksal einer Genossenschaft hängt entscheidend von Vorstand und Aufsichtsrat ab.»

Das 50jährige Bestehen des finnischen SOK

Oben im Norden liegt das Land der tausend Seen, dessen Volk uns Eidgenossen in den letzten Jahrzehnten besonders nahegekommen ist, hat es doch gegen die russische Grossmacht einen heroischen und leidenschaftlichen Freiheitskampf geführt. Schon als Finnland noch zaristisches Grossfürstentum war, musste es sich energisch gegen die Russifizierungsversuche wehren. Aber auch die Sowjets haben nach der völligen Loslösung von Russland im Jahre 1917 immer wieder versucht, es unter seine Botmässigkeit zu zwingen. Aber umsonst: Finnland hat alle seine Freiheitskriege als freies und selbständiges Staatswesen überlebt. Selbst die im zweiten Weltkrieg siegreiche Sowjetunion musste seine staatliche Existenz anerkennen, obwohl sie ihm schwere Wunden schlug. Die Abtrennung von Karelien hat das finnische Volk nicht verwunden und wird sie auch nie verwinden. Immer wieder ertönen die melancholischen Gesänge, die den Verlust dieser Provinz mit der schönen Stadt Wiborg beweinen.

Finnland ist 337 009 km² gross und zählt 4,1 Millionen Einwohner. Es ist also achtmal grösser als unser Land, das 41 294,93 km² umfasst, aber weniger stark besiedelt, denn die Schweiz zählte 1950 im ganzen 4,7 Millionen Einwohner. Von Finnlands Bewohnern sprechen 91,1% finnisch und 8,9% schwedisch. In der Land- und Forstwirtschaft sind 41,5%, in der Industrie 29,2%, im Handel und Verkehr 12,4% und in anderen Gewerben 16,4% der Einwohner tätig. Das freiheitsliebende Volk stützt sich also auf ein starkes Bauerntum. Die Genossenschaftsbewegung ist in Produktion und Konsum stark verankert. Finnland darf mit Fug und Recht das Land der Genossenschaften genannt werden, umfassen sie doch 24,5% der Bevölkerung, während es bei uns nur 11,7% sind. Laut Handelsregister betrug im Jahre 1952 die Zahl der eingetragenen Genossenschaften 8850, die 1 605 000 Einzelmitglieder zählten. Diese Zahl ist hoch, wenn berücksichtigt wird, dass im ganzen Lande rund 2,5 Millionen Einwohner über 20 Jahre alt sind. Die Erklärung liegt in der mehrfachen Mitgliedschaft. Die Handelsgenossenschaften hatten Ende 1953 1 030 000 Mitglieder.

Die Gründung von Genossenschaften reicht, wie in der Schweiz, tief ins vergangene Jahrhundert zurück. Wie bei uns Collin-Bernoulli, J. F. Schär, Stephan Gschwind und andere, war in Finnland der 1932 verstorbene Prof. Hannes Gebhard der Apostel der Genossenschaften. Die Zusammenfassung der bestehenden Genossenschaften wurde anfangs dieses Jahrhunderts zur Notwendigkeit. Am 22. März 1904 wurde die Suomen Osuuskauppojen Keskusosuuskunta (Grosseinkaufsgenossenschaft finnischer Handelsgenossenschaften), abgekürzt SOK, gegründet. Sie hat nun in den Tagen vom 24. bis 28. April 1954 das Jubiläum ihres 50jährigen Bestandes gefeiert. Dazu hatte sie allen Grund. An der Gründungsversammlung waren 45 Genossenschaften vertreten, von denen aber nur 12 die Stiftungsurkunde unterzeichneten, die anderen wollten nur ein Sekretariat und keine Grosseinkaufsgenossenschaft ins Leben rufen. Nach einer kurzen, aber heftigen Bekämpfung kam die Verständigung und damit der Aufstieg. Im Jahre 1908 betrug der Umsatz schon 14,2 Millionen Mark.

Später entstanden aus ideologischen Gründen und Interessengegensätzen Auseinandersetzungen, die im Jahre 1917 zur Spaltung und zur Gründung der Grosseinkaufsgenossenschaft Suomen Osuustukkukaupper (OTK) führten. Bei der Spaltung zählte die OTK 94 Konsumvereine mit 100 000 und die SOK 442 Genossenschaften mit 140 000 Mitgliedern. Neben politischen Gründen sind die Gegensätze zwischen Produzenten und Konsumenten für die Spaltung verantwortlich zu machen. Beide Verbände haben sich gut entwickelt, so dass sie mit ungefähr 30% an der Landesproduktion beteiligt sind.

Der SOK gehörten Ende des Jahres 1953 376 Genossenschaften, und zwar 302 finnische und 72 schwedische an, die zusammen 497 722 Mitglieder zählten. Sie verfügte über 4959 Geschäftsstellen, wovon 4447 Läden, 512 Restaurants und 162 Produktionsbetriebe, die zusammen 19 100 Angestellte beschäftigten. Der Umsatz betrug 73 345 Millionen Mark. Die Auflage der wöchentlich erscheinenden Mitgliederzeitungen erreichte die Zahl von 362 400. Imponierende Zahlen, auch wenn man unseren Geldmasstab anwendet.

Am 24. April wurden die ausländischen Gäste, die ihre Glückwünsche und Geschenke überbrachten, am Sitz der SOK empfangen. Die schweizerische Delegation überreichte durch Herrn Direktor Rudin eine Neuenburger Pendule, begleitet von einer kurzen, aber würzigen Ansprache. Am Nachmittag wurde in den Messehallen von Helsinki die Jubiläumsausstellung eröffnet, die ein instruktives und schönes Bild von der Tätigkeit der SOK vermittelte. Am Sonntagvormittag wurden an den Gräbern der verstorbenen und gefallenen Genossenschafter Kränze niedergelegt. Am Nachmittag fand der Jubiläumsakt mit künstlerisch hochstehendem Programm statt. Am Montag begann die Delegiertenversammlung, wiederum in den Messehallen, die Vertreter aus ganz Finnland vereinigte. Am Nachmittag empfing Generaldirektor Paavo A. Viding die ausländischen Gäste.

Die grosse Gastfreundschaft der finnischen Genossenschafter äusserte sich nicht nur bei den verschiedenen Anlässen in Helsinki, sondern liess die ausländischen Delegationen auch die Produktions- und Industriebetriebe im Lande sehen. Am 27. April wurde mit dem Flugzeug Vaajakoski besucht, das 320 km nördlich von Helsinki gelegen ist. Über Wald und Seen (noch zugefroren) dahinschwebend, konnten unauslöschliche Eindrücke aufgenommen werden. In Vaajakoski befinden sich mitten in den Wäldern genossenschaftliche Nagel- und Draht-, Süsswaren- und Schokolade-, Möbel- und Zündholzfabriken sowie ein Kraftwerk, die unter kundiger Führung besichtigt wurden. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind durch Gesamtarbeitsverträge mit den Gewerkschaften für die ganze Industrie, auch für die Genossenschaften, geregelt.

Auch in Helsinki wurden einige Betriebe besichtigt. Die schweizerische Delegation besuchte auch solche der OTK, mit der die SOK übrigens in guten Beziehungen lebt, was allein schon daraus hervorgeht, dass der bekannte finnische sozialdemokratische Genossenschafter und Staatsmann Väinö Tanner an den Feierlichkeiten teilnahm und dessen in der Jubiläumsschrift, wenn auch nur in einem Bilde des einstigen Präsidenten, gedacht wird. Am 28. April wurden die Jubiläumsfeierlichkeiten beendigt. Allein die Jubiläumspackungen der verschiedensten Waren werden noch lange das finnische Volk an die wichtigen Tage erinnern.

Die schweizerische Delegation ist von der genossenschaftlichen Treue und der gastfreundlichen Aufnahme in Finnland tief beeindruckt nach Hause geflogen in der Erkenntnis, dass der unbändige Freiheitswille des finnischen Volkes getragen wird vom Ethos der Genossenschaft, die in der Vereinigung von Produktion und Konsum ihr Ziel erreicht. Es ist zu hoffen, dass es sich aus der gegenwärtigen Alternative, Kostensenkung oder Abwertung, zu befreien vermag. *fs*

Jahrestagung des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen

Über das vergangene Wochenende fanden sich in St. Gallen gegen 500 Gäste und Delegierte zur Jahrestagung des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen zusammen. Der Verband, dem heute etwas über 300 schweizerische Wohngenossenschaften angehören, die rund 45 000 Wohnungen verwalten, hat in der heutigen Zeit sichtbar eine wichtige Rolle in unserem Lande zu spielen. Die Wohnungsnot hält weiter an, und in unseren grossen Städten gibt es praktisch keine freien Wohnungen mehr. Dies, obwohl in den letzten Jahren regelmässig 14 000 bis 15 000 neue Wohnungen erstellt worden sind.

Die Verhandlungen wurden geleitet von Stadtrat *Jakob Peter*, Zürich, Zentralpräsident des Verbandes. Neben den statutarischen Traktanden, die in kürzester Zeit abgewickelt werden konnten, beschäftigte sich die Versammlung auf Grund eines Referats von *H. Gerteis*, dem Verbandssekretär, mit dem Problem

«Billiges Bauen».

Der Referent wies auf den Rückgang des genossenschaftlichen Wohnungsbaues hin, der, solange Subventionen gewährt wurden, gut die Hälfte und in vielen Fällen eine noch grössere Anzahl der neuen Wohnungen erstellte, während er heute nur noch ungefähr einen Siebtel umfasst. Der gegenwärtige Wohnungsmangel wirkt sich vor allem zuungunsten der Familien und besonders der kinderreichen Familien aus. Der Referent wies auf einige Ursachen der heutigen Lage hin, die dazu geführt haben, dass praktisch zu tragbaren Mietzinsen für kinderreiche Familien kaum mehr gebaut werden kann.

Eine der wesentlichsten Ursachen dieser Verhältnisse sind die *hohen Bodenpreise*. Die Verbilligung der Mietzinsen ist bis zu einem gewissen Grade möglich durch die Verbilligung der Produktion neuer Wohnungen, was aber keinesfalls bedeuten darf, dass die Wohnungen in gesundheitlicher und kultureller Hinsicht berechtigten Anforderungen nicht mehr zu entsprechen vermögen.

Eine wesentliche Rolle spielen auch die *Hypothekarzinsen*, deren Senkung allerdings sofort für weite Kreise unseres Volkes – und in vielen Fällen sind es die gleichen, die an günstigeren Mietzinsen interessiert wären – recht nachteilige Folgen mit sich bringen würde.

Eine Senkung der Unterhaltskosten, die ebenfalls zu einer Verbilligung der Mietzinsen beitragen könnte, kommt deshalb vielfach nicht in Frage, weil eben die Genossenschaftswohnungen gepflegt werden müssen, was immer mit Kosten verbunden ist.

Es gibt Architekten und andere Baufachleute, die für eine Verkleinerung der Zimmer, für eine Verkleinerung des Korridors oder gar für dessen Wegfall eintreten, was wir aber ablehnen müssen.

Eine bessere Auswertung des Bodens kann durch den drei- und viergeschossigen Bau erzielt werden, wobei allerdings sofort die Bauabstände sich entsprechend vergrössern, so dass das auf der einen Seite Gewonnene sich ins Nichts verflüchtigt.

Dass der Raum im Haus so gut als möglich ausgenützt werden soll und dass nach neuen Methoden der Konstruktion gesucht werden muss, ist selbstverständlich. Dass dagegen die vorfabrizierten Häuser, wie sie von verschiedenen Seiten empfohlen werden, sich nur in wenigen Fällen eignen, hat die jüngste Vergangenheit bewiesen. Die Wohngenossenschaften haben allen Anlass, ihr Hauptaugenmerk auf eine möglichst weitgehende *Normierung* von Fenstern, Türen usw. zu richten.

Bei den Arbeitsvergebungen lassen sich heute nach Wegfall der Subventionen ohne weiteres wieder die Konkurrenzverhältnisse besser ausnützen, und es wäre zu wünschen, dass unter den Wohngenossenschaften ein entsprechender *Erfahrungsaustausch* gerade auch in dieser Beziehung sich anbahnen würde.

Ein grosser Mangel ist sehr oft der, dass die Genossenschaften sich mit der Projektierung zuwenig Zeit lassen, um so rasch als möglich das erworbene Gelände überbauen und damit Zinsen ersparen zu können. Die hier erzielten Ersparnisse werden oft mehr als aufgewogen durch Änderungen, die während der Bauzeit vorgenommen werden müssen und die dadurch Mehrkosten verursachen.

Die von der Section Romande gewünschte Hypothekenverbilligung über den AHV-Fonds bringt uns der Gefahr einer Erschütterung des Hypothekenmarktes nahe und stellt deshalb ebenfalls auch für uns eine gewisse Gefahr dar.

In der anschliessenden *Diskussion* nahmen die Vertreter verschiedener Wohngenossenschaften zu den gefallenen Anregungen Stellung, wobei sich ergab, dass auch heute noch bei entsprechender Bauart und im Verein mit einem gewissen Entgegenkommen der Gemeinden Genossenschaftsbauten zu verhältnismässig niedrigen Mietzinsen erstellt werden können. Im ganzen anerkennen die im Verband zusammengeschlossenen Wohngenossenschaften ihre dringende Aufgabe, mit zur Entlastung des Wohnungsmarktes beizutragen, wobei jedoch ohne jede Hilfe der öffentlichen Hand heute kaum auszukommen ist.

*

Vor der Behandlung dieses ausserordentlich wichtigen Traktandums hatte nach kurzer Begründung durch Nationalrat *P. Steinmann*, Geschäftsführer der Allg. Baugenossenschaft Zürich, die Versammlung einstimmig folgender *Entschliessung* zugestimmt:

Die von 500 Teilnehmern besuchte Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen vom 15. Mai 1954 in St. Gallen ersucht den Bundesrat, von einer weiteren generellen Bewilligung von Mietzinserhöhungen abzusehen, da die noch bestehende Wohnungsnot den betroffenen Mietern keine Ausweichmöglichkeit bietet. Sie hält dafür, dass die «Initiative zum Schutze der Mieter und Konsumenten» dem Volke zur Abstimmung unterbreitet werden soll, bevor der Bundesrat einen weitern Beschluss in der Mietzinsfrage fasst.

*

Neben der fruchtbaren Aussprache kam auch an der diesjährigen Tagung des Verbandes die Geselligkeit nicht zu kurz, und es darf hervorgehoben werden, dass die Sektion St. Gallen sich sehr grosse Mühe gegeben hat, die Veranstaltung erfolgreich durchführen zu können. Der Sonntag versammelte die Gäste und Delegierten zunächst zu einer Stadtrundfahrt durch die genossenschaftlichen Wohnsiedelungen St. Gallens und nachmittags zu einer von herrlichstem Frühlingswetter begünstigten Bodenseerundfahrt.

*

Im ganzen erfüllt der Verband für Wohnungswesen heute eine besonders wichtige Aufgabe, wobei vielleicht zu wünschen wäre, dass ihm von seiten der Genossenschaften in etwas vermehrtem Masse noch als bisher die benötigten finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt würden, damit vor allem auch das heute noch nebenamtliche Sekretariat, dem nach dem Wunsch der Delegiertenversammlung auch eine besondere *Beratungsstelle* angeschlossen werden sollte, in ein vollamtliches umgewandelt werden könnte. Ohne neue Kosten, die sich aber angesichts der heutigen Lage gewiss lohnen würden, scheint das vorläufig noch unmöglich zu sein. H. E. M.

Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände in Westdeutschland

Vor einem Jahr wurde in Westdeutschland eine «Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände» gegründet, der auch die Konsumgenossenschaften angehören. Kürzlich hielt diese Organisation ihre erste Tagung ab, auf der auch Bundesminister Erhard das Wort ergriff und die Notwendigkeit betonte, den Konsumenten in der Wirtschaft mehr Gehör zu verschaffen.

Das Hauptreferat hielt Wirtschaftssenator Professor Schiller, der die Rolle des Konsumenten in der heutigen Wirtschaft als die eines «Kavaliers, der schweigt und zahlt» bezeichnete. Man könne ihn auch in Anlehnung an die Bezeichnung «Seine Majestät der Verbraucher» einen Monarchen nennen, der durch das Schmeicheln der Höflinge, das sind die Händler und Produzenten, regiert wird. Von dieser Einstellung müsse sich der Konsument endlich frei machen.

Die Konferenz sprach sich für den freien Wettbewerb, für ein grundsätzliches Kartellverbot und gegen horizontale und vertikale Absprachen der Unternehmer aus. Mit Rücksicht auf den zunehmenden Ratenverkauf forderte die Konferenz die Beschränkung der Abzahlungsgeschäfte auf langlebige Wirtschaftsgüter.

Eine internationale Konferenz der Genossenschaftsbibliothekare

In den Tagen vom 28.–30. April fand am Sitz des Internationalen Genossenschaftsbundes (IGB) in London unter Beteiligung von neun Bibliothekaren, die ebensoviele genossenschaftlicheOrganisationenverschiedener Länder vertraten, sowie des Direktors des IGB, W. P. Watkins, und der Generalsekretärin, Miss G. F. Polley, eine erste internationale Konferenz von Genossenschaftsbibliothekaren statt. Die Initiative zu diesem Treffen war vom Bibliothekar des schwedischen Konsumverbandes, Walter Sjölin, ausgegangen. Leider musste der Initiant selbst infolge plötzlicher Erkrankung der Tagung fernbleiben. Den Vorsitz führte auf Antrag des Generalsekretärs des IGB der Vertreter des VSK, Hans Handschin.



Die Teilnehmer an der Konferenz. Der dritte von rechts, der Vertreter des VSK, H. Handschin.

Die Konferenz behandelte verschiedene Fragen, die mit dem Verhältnis zwischen den bei den einzelnen Genossenschaftsorganisationen bestehenden Bibliotheken untereinander und mit dem IGB in Zusammenhang stehen. Ihr hauptsächlichster Zweck war, die zwischen einzelnen Bibliotheken bereits bestehenden Beziehungen auf eine allgemeinere Grundlage zu stellen und eine grössere Zahl von Genossenschaftsbibliotheken für diese Zusammenarbeit zu gewinnen. Die Teilnehmer sprachen sich restlos für ein engeres Zusammengehen der Bibliotheken aus. Als Gebiete, auf denen eine Zusammenarbeit besonders in Frage kommen kann, wurden genannt: der Austausch genossenschaftlicher Literatur, der Austausch von Schrifteneingangslisten, die Büchervermittlung auf internationaler Grundlage, die internationale Schriftenausleihe und die gemeinsame Mitarbeit an der Dezimalklassifikation. Der Direktor des IGB erklärte sich bereit, sowohl den Leitenden Ausschuss als alle in Frage kommenden Mitglieder des IGB vom Verlauf der Tagung in Kenntnis zu setzen und darüber zu befragen, wie weit sie dazu bereit seien, auf den einzelnen Gebieten mitzuarbeiten. An die Verhandlungen schloss sich der Besuch verschiedener – allgemeiner und genossenschaftlicher – Bibliotheken und Dokumentationsstellen an.

Die Londoner Konferenz der Genossenschaftsbibliothekare kann natürlich nur als ein Anfang angesehen werden, und es wird nun die schwierigere Aufgabe zu bewältigen sein, eine praktische Zusammenarbeit auf einer breiteren Grundlage künftig in die Wege zu leiten. Der feste Wille zu einem Ausbau der Beziehungen, der durch sämtliche Teilnehmer zum Ausdruck gebracht wurde, berechtigt immerhin zur Annahme, dass es nicht bei einer einmaligen persönlichen Fühlungnahme unter den Genossenschaftsbibliothekaren bleiben, sondern dass aus dieser ersten Fühlungnahme eine erspriessliche dauernde Zusammenarbeit erwachsen wird. *h.*

Die Bibliothek des Internationalen Genossenschaftsbundes, in dem die Konferenz abgehalten wurde. Die Einrichtung ist eine Spende des VSK an den IGB anlässlich dessen Übersiedlung in das neue Heim.





Barometer der Wirtschaft

Die Unruhe und das fehlende Gleichgewicht im Preisniveau haben sich in der Berichtsperiode fortgesetzt. Die Konsumentenpreise (Serien Nrn. 1 und 2) haben um eine Kleinigkeit, die Grosshandelspreise (Serie 5) immerhin um 0,8% zugenommen. Umgekehrt jedoch haben die Preise in den Aussenhandelsumsätzen (Nrn. 6 und 7) diese Bewegung *nicht* mitgemacht: die Einfuhrpreise blieben stabil, während die im Export erlösten Preise sogar zurückgegangen sind. Wieder anders ist das Bild bei den Rohstoffen. Der «hypersensible» amerikanische Moody-Index (Nr. 41) weist seit letztem Oktober eine Teuerung um 10% aus, während der ruhigere britische Reuter-Index (Nr. 42) nur ein Plus von etwa 2% registriert. Die doch überwiegend künstliche Preissituation wird vom Auseinanderklaffen dieser beiden massgebenden Indices für die wichtigsten Rohstoffmärkte anschaulich illustriert.

Der Aussenhandel hat auf beiden Seiten um gut 50 Millionen Franken abgenommen (Nrn. 13 und 14). Dadurch ist der absolute (passive) Saldo beinahe der gleiche wie im Vormonat. Die nur wünschbare Normalisierungstendenz in unserem Aussenhandel hat sich somit fortgesetzt. Es ergab sich, wie übrigens auch für das ganze bisherige Jahr 1954, ein Verhältnis des Ausfuhrwertes in Höhe von 93,5% des Einfuhrwertes, mit anderen Worten, der Wert der Einfuhr übertrifft den des Exportes um 7%. Es sei immerhin darauf hingewiesen, dass vor dem Kriege der negative Saldo wesentlich ausgeprägter war, und dass dieses Verhältnis viel weiter auseinanderlag. Damals wurde relativ mehr importiert und relativ weniger exportiert. Überhaupt werden gegenwärtig dem Volumen nach (also bei Annahme stabiler Preise) rund 70% mehr eingeführt, während wir 87% mehr ausgeführt haben als vor dem Kriege (Serien Nrn. 11 und 12).

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt (Nrn. 19 und 20) hat sich der Saison entsprechend weiterhin verbessert. Die bereits im Vormonat nicht mehr ins Gewicht fallende Arbeitslosigkeit ist noch einmal zurückgegangen und bewegt sich jetzt sozusagen genau auf dem Stand des gleichen Monats ein Jahr zuvor.

Economist

Wirtschaftsstatistische Serien	Einheit oder Basis	Monatsdurchschnitt 1951	Monatsdurchschnitt 1952	Monatsdurchschnitt 1953	Nov. 1953	Dez. 1953	Jan. 1954	Febr. 1954	März 1954	April 1954
1. Lebenskostenindex	Aug. 1939 = 100	167	171	170	170	170	170	169	169	170
2. davon Ernährung	Aug. 1939 = 100	181	184	184	186	186	185	185	184	185
3. V.S.K.: Detailpreisindex total	1.9.39 = 100	181	184	180	180	.	.	.	.	.
4. dito Nahrungsmittel	1.9.39 = 100	176	179	176	177	.	.	.	.	.
5. Grosshandelsindex	Aug. 1939 = 100	227	220	213	212	211	213	213	214	215
6. Index der Einfuhr*preise*	1938 = 100	246	240	224	219	223	224	221	222	222
7. Index der Ausfuhr*preise*	1938 = 100	259	259	253	251	256	256	258	257	249
8. Fabrikateeinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	223	191	213	223	259	203	213	262	238
9. Rohstoffeeinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	163	144	134	132	143	136	116	157	139
10. Lebensmitteleinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	125	114	121	141	140	124	103	138	119
11. Total Einfuhr, Mengenindex	1938 = 100	174	153	159	168	185	157	148	191	170
12. Total Ausfuhr, Mengenindex	1938 = 100	171	170	190	204	206	159	168	200	187
13. Einfuhr, total	Mill. Fr.	493	434	423	445	487	418	385	494	439
14. Ausfuhr, total	Mill. Fr.	391	396	430	469	479	361	391	462	410
15. Goldbestand	Mill. Fr.	6 001	5 848	5 999	6 092	6 086	6 084	6 131	6 131	6 139
16. Deckungsfähige Devisen	Mill. Fr.	225	337	511	504	522	524	495	496	484
17. Notenumlauf	Mill. Fr.	4 420	4 596	4 784	4 993	5 229	4 904	4 911	4 921	4 926
18. Täglich fällige Verbindlichkeiten	Mill. Fr.	1 858	1 692	1 805	1 676	1 541	1 783	1 767	1 732	1 722
19. Stellensuchende	Anzahl	4 500	6 062	5 800	4 490	8 062	17 129	11 723	4 350	3 262
20. Ganzarbeitslose	Anzahl	3 799	5 314	4 995	3 591	7 113	15 890	10 639	3 499	2 504
21. Zigarettenproduktion	Millionen	584	624	645	*646*	*628*	*593*	*554*	*634*	.
22. Börsenumsätze (Zürich und Basel)	Mill. Fr.	572	669	687	*665*	*814*	*907*	*870*	*1 175*	.
23. Wertumsätze im Kleinhandel	1949 = 100	113	114	117	*121*	*171*	*125*	*100*	*107*	.
24. do. Nahrungs- und Genussmittel	1949 = 100	110	115	117	*117*	*153*	*113*	*112*	*112*	.
25. do. Bekleidung	1949 = 100	112	112	113	*128*	*172*	*136*	*74*	*97*	.
26. Schlachtungen in 43 Städten	1000 Tiere	57	62	67	*73*	*82*	*69*	*68*	*77*	.
27. do. Schlachtgewicht	Tonnen	5 922	6 091	6 461	*7 266*	*7 094*	*6 197*	*6 158*	*7 153*	.
28. Warenumsatzsteuer[1]	Mill. Fr.	107	114	118	.	*122*	.	.	*134*	.
29. Gesamtumsatz Postcheck	Mill. Fr.	9 244	9 672	9 902	*9 675*	*11 960*	*11 545*	*9 291*	*10 017*	.
30. davon Giroverkehr	Mill. Fr.	7 589	7 926	8 096	*7 887*	*9 539*	*9 659*	*7 682*	*8 142*	.
31. Verkehrseinnahmen der SBB	Mill. Fr.	55	56	57	*54*	*54*	*49*	*50*	*58*	.
32. davon Güterverkehr	Mill. Fr.	32	31	31	*34*	*31*	*28*	*30*	*34*	.
33. Personenverkehr SBB (Beförderte)	1000 Personen	16 792	17 736	17 314	*16 657*	*16 262*	*17 340*	*16 664*	*18 180*	.
34. Güterverkehr SBB (Beförderte)	1000 Tonnen	1 797	1 623	1 630	*1 781*	*1 644*	*1 381*	*1 355*	*1 720*	.
35. Neuerstellte Wohnungen	Anzahl	1 300	1 189	1 213	*982*	*1 939*	*867*	*664*	*1 833*	.
36. Baubewilligte Wohnungen	Anzahl	1 327	1 237	1 614	*1 223*	*2 105*	*1 155*	*1 470*	*1 859*	.
37. Inlandverbrauch elektr. Strom	Mill. kWh	803	833	859	*867*	*902*	*917*	*847*	.	.
38. Konkurseröffnungen, total	Anzahl	63	57	59	*62*	*50*	*58*	*59*	*54*	.
39. Landw. Produkte, Preisindex	1948 = 100	96	97	96	*97*	*97*	*96*	*96*	*96*	.
40. Landw. Produktionsmittel, Preisindex	1948 = 100	102	105	103	*102*	*103*	*103*	*102*	*102*	.
41. Moody-Index, Rohstoffpreise USA	31. Dez. 31 = 100	489	431	412	405	413	419	427	436	438
42. Reuter-Index, brit. Rohstoffpreise	18. Sept. 31 = 100	606	546	495	480	485	488	487	488	492

[1] Quartalsdurchschnitt

Schlussfeier der Verkäuferinnen-Lehrtöchter-Schulung

36 Kandidatinnen für die Verkäuferinnen-Lehrtöchter-Prüfung haben in der Zeit von Januar bis Februar 1953 und März bis April 1954 eine Schulung im Genossenschaftlichen Seminar im Freidorf besucht, die am 1. Mai mit einer Feier abgeschlossen wurde. Während bis zum Vorjahr diese Schulung in einem viermonatigen Kurs durchgeführt werden konnte, muss sie auf Verlangen des BIGA in Zukunft auf zwei Jahre aufgeteilt werden. Um den langen Unterbruch von einem Jahr zum andern zu überbrücken, musste ein Fernunterricht eingeführt werden, der sich aber in der Schulung sehr gut ausgewirkt hat.

An der Schlussfeier konnte Dr. H. Faucherre liebe Gäste begrüssen, und zwar Regierungsrat O. Kopp, Vorsteher der Erziehungsdirektion Baselland, dem er für das rege Interesse an unserer Arbeit und für die tatkräftige Unterstützung unserer Bestrebungen besonders dankte. Herzlichen Willkommgruss entbot er ferner Dr. A. Tschopp, Vorsteher des Kant. Lehrlingsamtes Liestal, sowie seinem Adjunkten, K. Löliger, dem Mitglied des Stiftungsrates des Genossenschaftlichen Seminars, Frau Dr. Pauline Jaeggi, den Vertretern der Direktion des VSK, Direktor O. Rüfenacht und Dr. R. Kohler, den Vertretern der Zweckgenossenschaften, Dr. h. c. H. Küng, Direktor der Genossenschaftlichen Zentralbank, W. Maurer, Direktor der Coop Lebensversicherungs-Genossenschaft, und E. Kleinert, Leiter der Möbel-Genossenschaft Basel, dem Vertreter der Direktion des ACV beider Basel, Fr. Warthmann, Chef der Ladenkontrolle, dem Präsidenten der Siedelungsgenossenschaft Freidorf, Direktor W. Kreuter, dem Verwalter des Freidorf-Ladens, E. Gysin, und den Vertretern der Presse.

In seiner Ansprache gedachte Dr. H. Faucherre zuerst des verstorbenen Mitgliedes des Lehrerkollegiums, des langjährigen Mitarbeiters Franz Carl Endres. Sodann richtete er an die jungen Verkäuferinnen zu Herzen gehende Worte, in denen er ihnen die Bedeutung dieser Feier, die sie zu einem neuen Lebensabschnitt hinleitet, eindringlich vor Augen stellte. Abschliessend empfahl er ihnen, die weise Lehre Heinrich Pestalozzis zu beachten: «Haltet Euer Herz in Ordnung und schärft Euer Gewissen, damit es das Gute vom Bösen scharf zu trennen weiss.»

Unter den Kandidatinnen mit besonders gutem Prüfungserfolg finden wir im 1. Rang mit Durchschnittsnote 1,0: Kengelbacher Margrit.

Im 2. Rang mit Durchschnittsnote 1,3: Schneider Astrid, Gianella Hedy, Zimmermann Lisbeth, Goetschi Liselotte, Laternser Maria, Roffler Elsbeth, Bernet Marie, Däppen Ruth, Tschan Irène.

Im 3. Rang mit Durchschnittsnote 1,4: Kalt Margrit, Christeler Vreni, Hintermann Elisabeth, Stähli Hanni, Weber Lucie, Züttel Margrit, Brehm Anna Maria, Schär Käthy.

Im 4. Rang mit Durchschnittsnote 1,5: Kaufmann Helene, Kaiser Ruth, Poitry Hanna, Bühlmann Hanny.

Wir gratulieren diesen Verkäuferinnen besonders herzlich zu ihrem ausgezeichneten Erfolg, beglückwünschen aber auch alle hier nicht genannten Prüflinge zum gelungenen Abschluss ihrer Schulung und wünschen allen auf ihrem ferneren Lebensweg viel Erfolg.



Der Geschäftsleiter im genossenschaftlichen Unternehmen und die Erwachsenenbildung

IV (Schluss)

«Das erste Prinzip der Erziehung besteht darin», schrieb Simone Weil, «dass, um jemanden zu erziehen, sei es ein Kind oder ein Erwachsener, man zuerst die Selbstachtung in ihm wecken muss.»

In diesem Sinne muss der Geschäftsleiter einer Genossenschaft, wie wir gesehen haben, sich bemühen, den Mitgliedern seiner Behörde und seinem Verkaufspersonal voranzugehen. Alle zusammen müssen eine klare und hohe Sicht der Aufgabe haben, die sie zu erfüllen haben.

Darin aber erschöpft sich die Aufgabe des Geschäftsleiters als Erzieher noch nicht. Er hat sich auch mit der Weiterbildung der Mitglieder und mit ihrer Erziehung zur Idee der Genossenschaft zu beschäftigen.

*

Es ist noch nicht lange her, seit man sich in unseren Genossenschaften und im VSK darüber Rechenschaft gibt, dass es durchaus nichts Befremdliches an sich hat, wenn eine Genossenschaft ihren Mitgliedern Dienste auf kulturellem Gebiet im weitesten Sinne des Wortes genau so leistet, wie sie das auf wirtschaftlichem Gebiet tut.

Im Jahre 1933 wurde der Direktion des Verbandes der Vorschlag gemacht, es sollten, sei es direkt durch den VSK, sei es über die Verbandsgenossenschaften, Sprachzirkel ins Leben gerufen werden. Man gab dem Verfasser des Vorschlages sofort zu verstehen, dass dieser nicht nur allzu kühn, sondern auch deplaciert sei. Vor allem machte man geltend, dass neben zahlreichen privaten Sprachschulen auch der Kaufmännische Verein allen denen, die das wünschten, in weitem Masse Gelegenheit gebe, ihre Sprachkenntnisse zu erweitern. Daneben und vor allem bestehe unsere Aufgabe darin, den Menschen vertraut zu machen mit der Genossenschaft und nichts anderem. Die Verzettelung der Kräfte sei nie gut, sie sei sogar gefährlich. Der Ausdruck, man müsse «immer in die gleiche Kerbe hauen», hatte damals noch den Wert einer unumstösslichen Wahrheit.

1935 wurden die Genossenschaftlichen Studienzirkel ins Leben gerufen. Es entwickelten sich zwischen den Befürwortern der Genossenschaftlichen Studienzirkel und denjenigen der Studienzirkel der Genossenschaften, die allgemeine Bildung vermitteln sollten – sie wurden im übrigen nie geschaffen – Diskussionen, die während mehrerer Jahre anhielten. Die orthodoxe Auffassung des Zirkels, der sich ausschliesslich mit genossenschaftlichen Fragen beschäftigen sollte, wobei natürlich auch allgemeine wirtschaftliche Fragen in den Kreis der Betrachtungen gezogen wurden, trug den Sieg davon. Sie wurde mit besonderem Nachdruck und dem Gewicht, das er seinen Ansichten zu geben verstand, vom früheren aktiven Präsidenten des Kreisverbandes II des VSK, Charles-Ulysse Perret, vertreten. Die Verteidiger der Zirkel der Genossenschaften für kulturelle und andere Fragen hatten dabei das Nachsehen. Es war ihr Gedanke, Zirkel von Genossenschaftern entsprechend den Interessen der Beteiligten zu bilden (zum Beispiel für Theater, Kino, Plastik, Literatur, Sprachen usw.) und auf diese Weise um unsere Genossenschaften herum möglichst viele ihrer Mitglieder zu sammeln und diesen die praktische Möglichkeit zu bieten, sich auf den Gebieten in einem ihnen angemessenen Kreis gemeinsam weiterzubilden, die ihnen am meisten am Herzen lagen. Aber dieser Gedanke wurde als beinahe etwas verrückt betrachtet, und auf alle Fälle hätte er – wie viele glaubten – nur zu einer Verzettelung der Kräfte führen müssen.

Gewiss haben die Genossenschaftlichen Studienzirkel wertvolle Dienste geleistet. Sie haben vielen Genossenschaftern neue Horizonte geöffnet, sie haben das Recht der freien Meinungsäusserung für alle bestätigt, und sie haben neue Gewohnheiten geschaffen. Aber es besteht doch kein Zweifel, dass sie wahrscheinlich an der Enge ihres Aufbaues und ihres Wirkens scheiterten. Die gemeinsame Besprechung genossenschaftlicher Fragen und deren Studium als solches vermögen niemals einen grossen Teil der Öffentlichkeit anzuziehen. Die Zirkel waren damit darauf beschränkt, einige hundert überzeugte Anhänger zu fördern. Sie bildeten niemals Ideenzentren, die auch nach aussen zu wirken vermocht hätten.

*

Gerade heute hat der Geschäftsleiter einer Genossenschaft das Problem der Auswirkungen der Genossenschaft nach aussen neu zu überdenken. Diese Wirkungen sind, wie er erkennt, vor allem die Funktionen zweier Faktoren: der wirtschaftlichen Tüchtigkeit des Unternehmens, einerseits und auf der andern Seite seiner Anziehungskraft in kultureller Hinsicht. Diese zwei Faktoren hängen, wie man sich ohne Zweifel mehr und mehr Rechenschaft gibt, voneinander ab.

Es ist hier nicht der Ort, auf die Weiterbildung der Erwachsenen, ihre Ziele und ihre Notwendigkeit einzugehen. Es ist ein Gemeinplatz, dass die moderne Technik zu einer tiefgehenden Entpersönlichung des Menschen geführt hat. «Die eintönigen und betäubenden Tage haben den Menschen abgestumpft, und es sind Millionen, denen die Gesellschaft nichts anderes anbietet als den Broterwerb» (Torrès-Bodet, ehemaliger Generaldirektor der Unesco). Früher wusste der Mensch gewiss weniger als heute, aber, wie Jean Guéhenno schrieb, «nicht alles Wissen war ihm erschlossen, sein Leben hatte einen Sinn und sein Tod hatte einen Sinn».

Besteht aber nicht die Bildungsarbeit für die Erwachsenen, zu der wir beitragen müssen, darin, den Menschen seinem Leben gegenüberzustellen, ihn anzuleiten, seine vermehrte Freizeit besser auszunützen und sein eigener Herr zu werden, um umso besser der Diener der andern sein zu können, ihn besser verstehen zu lernen, in welcher Beziehung er zur Menschheit steht?

*

In unseren Genossenschaften gehen fast immer die Tatsachen vor der Theorie, die Tätigkeit vor dem Denken. Heute schon haben eine ganze Anzahl von Genossenschaften sich mit der Volksbildung zu beschäftigen begonnen: sie veranstalten Mitgliederreisen, organisieren Konzerte, besuchen Ausstellungen, bieten Theatervorstellungen und führen Vorträge über Erziehungsfragen durch usw. Es braucht nichts anderes, als diese Anfänge zunächst einmal gedanklich systematisch auszubauen[1], die Tätigkeit zu vervielfältigen, um auf den rechten Weg zu kommen. Machen wir uns alle ans Werk! Ch.-H. Barbier

[1] Unser Departement Presse, Propaganda und Bildungswesen ist jederzeit gerne bereit, um hier zusammen mit den Verbandsgenossenschaften entsprechende Vorschläge auszuarbeiten.

Die ARBUKO tagte in Biel

Die Reihe der Frühjahrskonferenzen konsumgenossenschaftlicher Organisationen wurde über das vergangene Wochenende mit der Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft der Buchhalter schweiz. Konsumvereine (ARBUKO) fortgesetzt. Als Tagungsort war Biel gewählt worden, die «Zukunftsstadt» mit der fortschrittlich gesinnten und erfolgreichen Konsumgenossenschaft, mit dem eindrucksvollen genossenschaftlichen Wahrzeichen, dem Kaufhaus «Burg».

Es war zweifellos ein glücklicher Gedanke, das Arbeitsprogramm mit dem Besuch dieser Verkaufsstätte für Spezialartikel einzuführen, um dadurch die Atmosphäre für die zur Behandlung kommenden praktischen Fragen etwas vorzubereiten.

In Ergänzung der vorgesehenen Tagesordnung wurde vorerst dem Chef der Treuhandabteilung, W. Bleile, Gelegenheit geboten, die Behauptung der Genossenschaftsgegner über die fiskalische Privilegierung unserer Vereine ins richtige Licht zu rücken. An Hand von Beispielen konnte der Referent überzeugend darlegen, dass bei Prüfung der Tatsachen die Steuerleistungen der Genossenschaften denjenigen des privaten Kleinhandels zumindest gleichkommen und wir eine diesbezügliche Untersuchung durch die Behörden keineswegs zu scheuen haben.

In eine schöpferische Atmosphäre versetzten die Referate des Präsidenten der ARBUKO, K. Krummenacker, über Supermarket-Technik und Regionallagerfragen. Die weitgehend aus dem jetzigen Stand der Verkaufstechnik in den USA geschöpften Darlegungen wiesen deutlich den Weg der weitern Entwicklung des bei uns grundsätzlich längst bejahten Prinzips der Selbstbedienung. Es geht jetzt um die Ausfeilung und vermehrte Indienststellung der Technik, um die Gestaltung der Verkaufsfront, wobei jene Form gesucht wird, die dem Konsumenten den besten Dienst und dem Betrieb Erfolg verspricht. Selbstverständlich: Objektives Festhalten der Tatsachen und subtiles Abwägen der Verhältnisse müssen uns entscheiden helfen, was im Einzelfalle zu tun ist. Wichtig dabei ist, dass alle, die bei der Beurteilung mitwirken, sich auch über die neuesten Formen der Warenvermittlung ein hinlängliches Bild machen können.

Auch die Regionallager bilden ein Element im Aufbau unserer Warenvermittlung. Da und dort im Grunde genommen schon vorhanden, sollen die Regionallager in der Zukunft überall dort als Gemeinschaftswerk in den Dienst der Warenlagerung und -zustellung gestellt werden, wo dies auf Grund der regional gegebenen Zusammenarbeit der Vereine und des VSK angezeigt ist. Auch hier wird es sich um ein organisches Wachstum handeln müssen, wobei jedoch die Interessen aller gebieten, sich zeigende Möglichkeiten zu nutzen und die Lösungen im Sinne einer Gesamtkonzeption anzustreben. Die «Richtlinien» des VSK sollen in diesem Sinne mithelfen, das angestrebte Hauptziel – Kostensenkung – zu verwirklichen.

Die Arbeit des Sonntagvormittags war dem Betriebsvergleich und dem Erfahrungsaustausch gewidmet. Einleitend referierte hiezu H. Thuli, Adjunkt der Zentralbuchhaltung des VSK. Konnte er auf die anhaltend gute Mitarbeit der Verbandsgenossenschaften bei den Erhebungen hinweisen, so zeigte die anschliessende Aussprache das grosse Interesse an einer möglichst guten und allseitigen Auswertung der Ergebnisse. Eine erfreuliche Tatsache, angesichts der unbestrittenen Bedeutung, die einem seriösen Erfahrungsaustausch besonders in unserer Bewegung zukommt!

In verschiedener Hinsicht wurde den Anwesenden Gelegenheit geboten, das gesprochene Wort durch Anschauung zu ergänzen. Lichtbilder vermittelten lebendige Eindrücke vom Stand der Selbstbedienungstechnik und Ladengestaltung in den USA; eine Vorführung von Vervielfältigungsmaschinen zeigte den Stand moderner Hilfsmittel der Administration.

Das Rechnungswesen hat heute einen so hohen Stand erreicht, dass es zu einem wesentlichen Instrument der Betriebspolitik geworden ist. Darum ist auch die Frage müssig, ob sich die Buchhalter mit allgemeinen Problemen unserer Bewegung befassen sollen. Überall, wo finanzielle Momente bei betrieblichen Entscheiden mitspielen, wird der Buchhalter sein Wort mitzusprechen haben. Wenn deshalb die Kenntnisse über Kosten und Erträge mit einem gesunden Sinn für die Erfordernisse der Zeit gepaart sind, wird es dem Ganzen zum Nutzen gereichen. In diesem Sinne war die Frühjahrsarbeitstagung der ARBUKO zweifellos ein wertvoller Beitrag zu allen übrigen Bildungsbestrebungen unserer Genossenschaften. Wie viele Impulse von den Referaten und Diskussionen in die Praxis ausstrahlen werden, hängt nun hauptsächlich von der Initiative und dem Geschick des Einzelnen ab. Wir dürfen hier ohne Zweifel mit Zuversicht in die Zukunft blicken.

Der Abwicklung des Arbeitsprogramms folgte die ordentliche Generalversammlung der ARBUKO. Nach speditiver Erledigung der üblichen Geschäfte konnte der Präsident, K. Krummenacker, die erfolgreiche Tagung mit dem speziellen Dank an die Konsumgenossenschaft Biel, besonders an den mit der Organisation betrauten Kollegen E. Rudin schliessen.

Es zeugt von der hohen Anerkennung, welche die ARBUKO in unserer Bewegung geniesst, wenn ihr anlässlich der Bieler Tagung verschiedene Organisationen den Dank und die besten Wünsche für die weitern Anstrengungen übermittelten, so die örtliche Konsumgenossenschaft, der VSK, das Genossenschaftliche Seminar Freidorf, die Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden und die Vereinigung der Konsumbäckermeister.

Dr. *R. Kohler*

Frühjahrskonferenz des Kreises V in Beinwil a/See

Samstag, den 24. April, fanden sich in Beinwil a/See die Delegierten der aargauischen Konsumvereine zur Frühjahrskonferenz zusammen. 48 Vereine waren durch 108 Delegierte vertreten. 11 Vereine unterliessen es, die Konferenz zu beschicken. Kreispräsident Albert Graf konnte als Gäste willkommen heissen: Direktor O. Rüfenacht als Referenten des VSK, A. Scheurmann, Vertreter des VSK, Frau H. Kurz, Biel und Frau E. Loss, Lenzburg, als Vertreterinnen des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz (KFS). Jahresbericht und Jahresrechnung des Kreises wurden nach einigen ergänzenden Mitteilungen des Vorsitzenden genehmigt. Durch den Rücktritt der bisherigen Funktionäre M. Baur, Sarmenstorf, und A. Herrmann, Zofingen, deren Dienste verdankt wurden, waren im Kreisvorstand zwei Sitze neu zu besetzen. Die Wahl fiel auf E. Heid, Verwalter des Konsumvereins Baden, und W. Kohler, Präsident der Konsumgenossenschaft Zofingen. Den im Amt verbleibenden bisherigen Vorstandsmitgliedern E. Baumann, Lenzburg, F. Bolliger, Brugg, A. Graf, Menziken, H. Olivieri, Aarau und W. Scholer, Rheinfelden, wurde durch einstimmige Wiederwahl das Vertrauen ausgesprochen. Die Wahl des Kreispräsidenten fiel in Anerkennung seines bisherigen Wirkens wieder auf A. Graf, Menziken.

Über Jahresbericht und Jahresrechnung des VSK pro 1953 referierte ausführlich Direktor O. Rüfenacht. Vorerst besprach er wichtige aktuelle Probleme auf eidgenössischem Boden, wie Finanzvorlage, Ausgleichssteuer, Fähigkeitsausweis, beabsichtigte Erhöhung der Brot- und Milchpreise und der Mietzinse. Er gab dann einen Bericht über die Tätigkeit des Verbandes und der Zweckgenossenschaften im Geschäftsjahr 1953. Der Verband ist bestrebt, seine Betriebsorganisation nach neuen Erkenntnissen zu modernisieren und auszubauen, um den Vereinen noch bessere Dienste leisten zu können. Die Vereine ihrerseits müssen alle sich bietenden Möglichkeiten erfassen, um ihre Betriebe rationeller zu gestalten. Der Referent erwähnte als Beispiel die Schaffung regionaler Lagerhäuser. Viele Vereine sind durch zu hohe Rückvergütungen in ihrer Entwicklung gehemmt. Den neuen Entwicklungstendenzen im Detailhandel (Selbstbedienung, Super-Markets usw.) müssen Verband und Vereine ihre volle Aufmerksamkeit schenken.

Die Delegiertenversammlung des VSK in Interlaken wird auch dieses Jahr im gewohnten Rahmen durchgeführt. Mit der Zunahme der Delegiertenzahl ist diese Institution unbeweglicher geworden. Ihre Umgestaltung muss deshalb geprüft werden. Aus der Traktandenliste der diesjährigen Delegiertenversammlung ist besonders erwähnenswert das Referat von Direktor Ch.-H. Barbier «Die Stellung der Frau in unserer Bewegung».

Frau H. Kurz, Biel, überbrachte in herzlichen Worten die Grüsse des KFS; ebenso richtete Erismann, Beinwil a/See, Präsident des Konsumvereins Beinwil, namens der Behörden des gastgebenden Vereins herzliche Begrüssungsworte an die Delegierten.

Bolliger, Brugg, trat für die Schaffung regionaler Lagerhäuser durch benachbarte Vereine ein. Der Kreisvorstand sollte diese wichtige Frage studieren und einer spätern Konferenz Bericht und Antrag unterbreiten.

Als Konferenzort für die nächste Herbstversammlung wurde Zofingen bestimmt.

Frühjahrskonferenz des Kreises VI in Goldau

Sonntag, den 9. Mai 1954, fand im Hotel Union in Goldau die Frühjahrskonferenz der Konsumvereine des Kreises VI statt.

Kreispräsident Paul Leutenegger konnte 39 Delegierte, sieben Gäste und sechs Kreisvorstandsmitglieder begrüssen. Speziellen Gruss entbot er Direktor Vuilleumier als Vertreter der Verbandsdirektion, Josef Dubach als Vertreter im VR des VSK, sowie den Vertreterrevisoren des VSK Joos, Schmutz und Winiger. Als Vertreterinnen der Frauenvereine des Kreises VI waren die Frauen Leemann und Digelmann, Emmenbrücke, erschienen. In ehrenden Worten gedachte Präsident Leutenegger der im verflossenen Jahre verstorbenen, führenden Genossenschafter, sowie der verdienten langjährigen Präsidentin des Frauenvereins Erstfeld, Frau Gössi.

In gewohnt interessanter Weise berichtete nun der Kreispräsident über die Tätigkeit im Jahre 1953. Nach einem allgemeinen Überblick über die weltpolitische Lage kam er auf die wirtschaftlichen Verhältnisse in unserem eigenen Lande zu sprechen. Der Rücktritt des Bundesrates Dr. Max Weber wurde besonders bedauert. Eine neue Vorlage, welche die Ausgleichssteuer beibehalten will, muss von den Konsumgenossenschaften mit aller Entschiedenheit bekämpft werden.

Mit Genugtuung dürfen wir festhalten, dass unsere Propagandatätigkeit unter den zwölf Kreisvereinen an erster Stelle figuriert. Die Entwicklung der Frauenvereine in unserem Kreisverband hat im Berichtsjahr wiederum erfreuliche Fortschritte gemacht, konnte doch in Baar, Cham und Goldau die Neugründung vorgenommen werden. Noch einmal fand die Genossenschaftsreise nach den Borromeischen Inseln ihre volle Würdigung, nahmen doch 2056 Mitglieder daran teil.

Nach der Jahresrechnung erstattete Direktor Vuilleumier ein vorzügliches Referat. Einleitend schilderte er die Weltwirtschaftslage und die Situation der schweizerischen Wirtschaft, die sich auf einem sehr günstigen Niveau gehalten hat. Unser Export konnte um 8,8% erhöht werden. Der Wohnungsbau erfuhr ebenfalls eine leichte Erhöhung. Die Lebenshaltungskosten blieben im Berichtsjahre ziemlich stabil. Der weiteren Entwicklung der Preisspirale wird der VSK seine volle Aufmerksamkeit schenken müssen. Das wichtigste Problem unserer Landespolitik war zweifellos die Bundesfinanzreform. Nachdem diese am 6. Dezember verworfen wurde, steht nun der Kampf um eine neue Übergangsordnung bereits im Vordergrund. In eingehender Weise befasste sich der Referent mit der Ausgleichssteuer und der damit im Zusammenhang stehenden Motion Piller. Der Schweizerische Gewerbeverband hat es verstanden, durch eine systematische Pressekampagne in der Öffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, als ob die Genossenschaften steuerlich privilegiert wären, was absolut nicht zutrifft. Die Organe des VSK werden die Entwicklung der Steuerdebatte mit grösster Aufmerksamkeit verfolgen. Sehr aufschlussreich waren auch die Ausführungen über Jahresbericht und Jahresrechnung des VSK. Der Umsatz der Kreisvereine VI und analog der

Warenbezug beim VSK konnte ebenfalls um 3,5% gesteigert werden. Zur Tagesordnung unserer Delegiertenversammlung ist zu bemerken, dass zu den üblichen Traktanden ein Vortrag von Ch.-H. Barbier vorgesehen ist, mit dem Thema «Die Frau in der Genossenschaftsbewegung». Zum internationalen Genossenschaftstag 1954 ist ein Plakatanschlag in der ganzen Schweiz vorgesehen.

An der Diskussion beteiligten sich Camenzind, Altdorf, Fischer, Luzern und Näf, Luzern.

Der Referent beantwortete alle aufgeworfenen Fragen und betont besonders, dass die Politik des VSK unveränderlich geblieben sei. Es werde keine Partei-, sondern reine Wirtschaftspolitik getrieben.

Der Vorsitzende berichtet über die gemeinsame Sitzung des Kreisvorstandes mit je zwei Vertreterinnen der Frauenvereine des Kreises VI. Es bestehen heute in unserem Kreise sieben Vereine, nämlich in Luzern, Erstfeld, Altdorf, Emmenbrücke, Baar, Cham und Goldau. Es wurde beschlossen, mit den Mitgliedern dieser Vereine eine Exkursion in die Seifenfabrik St. Gallen, verbunden mit einer Besichtigung des Pestalozzi-Dorfes in Trogen, durchzuführen. Es haben sich hiezu 325 Frauen angemeldet. Zur Finanzierung der Reise wird aus der Kreiskasse pro Teilnehmerin Fr. 4.20 beigesteuert.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung wirft Camenzind, Altdorf, die Frage der Selbstbedienungsläden auf, zu der sowohl Direktor Vuilleumier wie auch Dubach das Wort ergreifen. Frau Leemann überbringt die Grüsse der Frauenvereine und Rieser spricht im Namen der Konsumgenossenschaft Goldau.

Kreispräsident Leutenegger schliesst um 12 Uhr die in allen Teilen flott verlaufene Versammlung. J. R.

Schweizerische Label-Organisation

Die diesjährige Mitgliederversammlung der Schweiz. Label-Organisation (SLO) fand wie üblich während der Mustermesse in Basel statt. An Stelle des nach neunjähriger Tätigkeit zurücktretenden Präsidenten, Regierungsrat Dr. Urs Dietschi, Solothurn, wurde einstimmig der bisherige Vizepräsident, Oberrichter Dr. E. Schweingruber, Bern, gewählt. Zum neuen Vizepräsidenten wählte die Versammlung den Obmann der Arbeitgebersektion, W. Naegeli, Winterthur.

In seiner Ansprache gab der abtretende Präsident einen kurzen chronologischen Rückblick über die Entwicklung der SLO während seiner Amtszeit; der neue Vorsitzende wies seinerseits darauf hin, dass sein Vorgänger sich am steten Aufschwung der SLO wesentliche Verdienste erworben habe.

A. Disch, Othmarsingen, Vorstandsmitglied der SLO, vermittelte der Versammlung in einem ebenso klaren wie inhaltreichen Referat über *Die menschlichen Beziehungen im Betriebe* äusserst interessante Gedanken, Anregungen und Erfahrungen, die für die weitere Behandlung dieses Problems im Schosse der SLO von grossem Wert sein werden.

Die Bewegung im Ausland

Finnland. *Elanto erwirbt die Aktienmehrheit der grössten Wäscherei des Landes.* Vor kurzem erwarb Elanto, der grosse Konsumverein von Helsingfors, der Hauptstadt Finnlands, die Aktienmehrheit der grossen Wäscherei Pohjolan Pesula. Die Anlage befindet sich in Forsby, in der Nähe von Helsingfors, dehnt sich auf einem Areal von 3000 m² aus, beschäftigt 165 Personen und kann in 8 Stunden 7500 kg Wäsche in schrankfertigen Zustand bringen. h.

Vereinigung zur Behandlung der Arbeitsverhältnisse in Konsumgenossenschaften (VBA)

Einladung
zur 3. ordentlichen Delegiertenversammlung

Freitag, 11. Juni 1954, Beginn 17.30 Uhr, im Hotel Jura, Bahnhofplatz, Interlaken.

TRAKTANDEN:

1. Begrüssung, Wahl der Stimmenzähler und Genehmigung des Protokolls.
2. Jahresbericht und Jahresrechnung 1953.
3. Budget pro 1954.
4. Ergänzungswahlen in den Vorstand für den Rest der Amtsperiode:
   a) Vorstand (Wahl eines Vertreters des Kreisverbandes VII für den verstorbenen Präsidenten der VBA, E. Sigg);
   b) Präsidium der VBA (Neuwahl des Präsidenten).
5. Eventuelle Anträge von Verbandsvereinen und Kreisverbänden.
6. «Die Aufgaben der VBA», Kurzreferat von Herrn B. Doggwiler, Sekretär der VBA.
7. Verschiedenes und Umfrage.

Allfällige Anträge von Verbandsvereinen oder Kreisverbänden, über welche die Delegiertenversammlung entscheiden soll, sind spätestens bis zum **5. Juni 1954** dem VBA-Sekretariat, Thiersteinerallee 30, Basel 2, zuhanden des Vorstandes einzureichen.

**Für die Vereinigung
zur Behandlung der Arbeitsverhältnisse
in Konsumgenossenschaften (VBA)**

Der Präsident i. V.: **W. Blum**

Verein schweiz. Konsumverwalter

DEUTSCHE SCHWEIZ

Die anlässlich der Verwaltertagung vom 3. Mai in Zürich angeregte

ausserordentliche Versammlung

ist vom Vorstand auf

Mittwoch, 2. Juni 1954, vormittags 9.30 Uhr,

nach Zürich angesetzt worden und findet statt im **Theatersaal, Gesellschaftshaus «Kaufleuten»,** Eingang: **Pelikanstrasse 18** (Nähe St. Annahof).

Die Sitzung findet somit nicht, wie zuerst publiziert, im St. Annahof statt, was wir bitten vorzumerken.

Herr W. BLEILE, Chef der Treuhandabteilung des V. S. K., wird referieren über

**Fiskalische Gleichbehandlung
der Unternehmungsformen des Detailhandels.**

Behördemitglieder, die sich um Steuerfragen interessieren, und speziell die Chefbuchhalter unserer Vereine sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

Bitte Datum reservieren.

**Für den Vorstand des Vereins
schweiz. Konsumverwalter:**

Der Präsident: **Max Sax**
Der Aktuar: **J. Gauer**

Coop Lebensversicherungs-Genossenschaft

Einladung
zur 27. ordentlichen Generalversammlung

Die Mitglieder unserer Genossenschaft werden hiermit zur Teilnahme an der 27. ordentlichen Generalversammlung **auf Samstag, den 19. Juni 1954, nachmittags 2.30 Uhr, in den St. Annahof in Zürich**, Saal im 5. Stock (Lift), Eingang St. Annagasse 6, eingeladen.

TAGESORDNUNG:

1. Ernennung der Stimmenzähler.
2. Protokoll der 26. ordentlichen Generalversammlung vom 3. Juni 1950. (Statutengemäss findet die ordentliche Generalversammlung alle vier Jahre statt.)
3. Berichterstattung über die vierjährige Periode 1950—1953 und Decharge-Erteilung an den Verwaltungsrat.
4. Bestellung des Verwaltungsrates (bisher 15 Mitglieder und 4 Ersatzleute) gemäss Artikel 17 der Statuten für eine neue Amtsdauer von vier Jahren. Die gegenwärtigen Mitglieder des Verwaltungsrates sind wieder wählbar.
5. Allfälliges.
6. Filmvorführung aus dem Gebiete der Lebensversicherungswerbung.

Teilnahme- und stimmberechtigt ist jede physische oder juristische Person, die durch Abschluss eines Versicherungsvertrages auf eigenes oder fremdes Leben oder durch den Eintritt in einen solchen Vertrag die Mitgliedschaft erworben hat. Die Mitgliedschaft erlischt mit der Beendigung, Auflösung oder Abtretung des abgeschlossenen Versicherungsvertrages. Jedes Mitglied hat eine Stimme; Vertretung mit schriftlicher Vollmacht ist statthaft, doch kann kein Mitglied mehr als ein anderes Mitglied vertreten.

Die Mitglieder haben sich auf Verlangen über ihre Stimmberechtigung durch die letzte Prämienquittung auszuweisen.

Für den Verwaltungsrat

Der Präsident ad int.:

Dr. H. Faucherre

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar wurden überwiesen:

Fr. 100.— von der Prüfungskommission Baselland für Verkäuferinnen-Lehrabschlussprüfungen (als «Baustein»)

30.— von den Teilnehmerinnen am Fachkurs «Frischprodukte» vom 3. bis 7. Mai 1954

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Verbandsdirektion

Dienstjubiläum

Am 21. Mai 1954 feierte Herr *Walter Grieder*, Büroangestellter in der Abteilung Haushalt (Lager 6), Pratteln, das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit im V. S. K.

Wir gratulieren dem Jubilar herzlich und danken ihm bestens für seine langjährige, treue Mitarbeit.

INHALT:

Druckerei und Administration: Basel, St.-Jakobs-Strasse 175, Postfach Basel 2
Inseratenannahme:
Inseratenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue de la Monnaie 3
Telephon (022) 4 52 25
Insertionstarif:
Annoncen 60 Rp. per Millimeter bei 40 mm Breite
Reklamen Fr. 1.50 per Millimeter bei 83 mm Breite
Kleine Anzeigen 15 Rp. per Wort, Inserate unter Chiffre Fr. 1.— Zuschlag